



Stimmen ohne Grenzen: Der Gospelchor „Voices Unlimited“ aus Everswinkel unter der Leitung von Michael Wiehagen bot eine beeindruckende Vorstellung. Foto: Katja Grawinkel

## Gospels und Spirituals ließen Schmuddelwetter vergessen

„Voices Unlimited“ begeisterten Zuhörer in der Ludgerikirche

**Ahlen (kat).** Gospelmusik ist spätestens seit dem Film „Sister Act“, in dem Whoopi Goldberg als singende Nonne zu sehen war, jedem ein Begriff. Dass die ehemaligen Sklavengesänge wie keine andere Musikrichtung Ausdruck von Spiritualität und Lebensfreude sind, bewies am Sonntagabend der Gospelchor „Voices Unlimited“ aus Everswinkel in der Ahlener Pfarrkirche St. Ludgeri. Unter der Leitung von Michael Wiehagen, Lehrer an der Ahlener Geschwister Scholl-Schule, gaben die rund 30 Sänger und Sängerinnen eine stimmgewaltige Kostprobe ihres Könnens, und schnell wurde den Besuchern in den vollbesetzten Bankreihen warm ums Herz, trotz schmuddeligem Winterwetter vor den Kirchenportalen.

Bei Stücken wie „Give me that old time Religion“ oder „Wade in the Water“ sprang der Funken augenblicklich über. Kleine Anfangsschwierigkeiten, im Takt mitzuklatschen, waren schnell behoben, und bald lag Musik in der Luft. Fröhliche Gospels und wohlthuende Spirituals ergaben eine harmonische Mischung, und Gospel-Klassiker wie „Go down Moses“ luden zum Mitsingen ein.

Besondere Bewunderung galt den Solisten, deren Gesang dem einen oder anderen Gänsehaut bereitete. So glänzte gleich zu Beginn Robin Hauser mit dem Stück „Crossing“. Ulla Schepers beeindruckte mit „Motherless Child“ oder der Zugabe „Joy“. Weitere Soli gaben Martin Kniesel, Andrea Riping, Maria Tiedemann, Annette Glose

und Sigrid Eckey zum Besten.

Nachdem der erste Teil des Konzerts bestimmt war von traditionellen Gospels und Spirituals, ging es nach der Pause mit moderneren Stücken, wie „Imagine“ von John Lennon, weiter. Bekannt aus Hitparade und Radio hätten die „Nachfolger der Gospels“ doch eine ähnliche Thematik wie ihre Vorbilder, nämlich Humanität und Liebe, so Chorleiter Wiehagen.

Nach etwa zweieinhalb Stunden waren die Zuhörer schon wahre „Gospelprofis“ und wussten, was sie bei der Zugabe zu tun hatten: Klatschen auf 2 und 4, kräftig mitsingen und lächeln. „God is in the house“ – Gott ist im Haus – lautete der Titel des Konzerts. Wenn er es wirklich war, dürfte er seine helle Freude gehabt haben!